Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 5. | Mittwoch, den 7. Januar 1885. | III. Jahrg.

* Sozialreform und Kolonialpolitik.

Aus den Neujahrsbetrachtungen derjenigen Blätter, welche im Allgemeinen die innere Politik der Regierung unterstützen, wird der Schluß zu ziehen gesucht, daß in Regierungs- und in regierungsfreundlichen Kreisen das Interesse an der Sozialpolitik, oder wie man sich auszudrücken beliebt, „privilegirten Sozialpolitik“ zu schwinden beginne. Vor einem Jahre habe man die Bismarck'sche Sozialreform als den Mittelpunkt der Politik, als den Beginn einer neuen Weltordnung betrachtet. Heute dagegen ergötze man sich an einem anderen politischen Ideal, an dem Berufe Deutschlands als Kolonialmacht. Es wird hierbei einfach übersehen, daß zwischen der Sozialreform, der Wirthschaftspolitik, mit welcher wir in das Jahr 1879 eingetreten sind, und der Kolonialpolitik, sowie den mannigfachen Bestrebungen auf Hebung des deutschen Ausfuhrhandels und der Erweiterung des deutschen Absatzgebietes in überseeischen Ländern ein inniger Zusammenhang besteht, auf den an dieser Stelle schon mehrfach hingewiesen worden ist. Die Schutzpolitik bildet gewissermaßen die Grundlage, welche erst gelegt sein mußte, bevor man an die Aufführung der Gebäude der Sozial- und Kolonialpolitik schreiten konnte. Die Sozialreform hatte zur Vorbedingung die Stärkung der Industrie und Landwirthschaft; so lange beide den deutschen Arbeitern keine lohnende Beschäftigung und für die Arbeitgeber ausreichende Erträge sicherten, konnte nicht wohl daran gedacht werden, der Industrie und der Landwirthschaft die Lasten aufzuerlegen, welche durch die Sicherung der Krankenpflege und die Versorgung der durch Unglücksfälle, Siechthum oder Alter erwerbsunfähig Gewordenen erwachsen. Zu all' dem sind reiche Mittel erforderlich, welche, nachdem man von einem Staatszuschuß abgesehen hat, weil man befürchtete, damit allzusehr in das sozialistische Fahrwasser zu gerathen, einzig und allein von der Industrie aufgebracht werden müssen. Man vergegenwärtige sich die Zustände unseres Erwerbslebens, wie sie vor dem Jahre 1880 bestanden und wie sie sich weiter entwickelt haben würden, wenn man in dem damaligen wirthschaftlichen Fahrwasser geblieben wäre. Hätte man damals daran denken können, der Industrie die hier in Rede stehenden Lasten aufzubürden? Und wie für die Sozialpolitik, so ist auch für die Kolonialpolitik das heutige Wirthschaftssystem die Vorbedingung. Ein wesentlicher Zweck der Kolonialpolitik wird ja sein, den Erzeugnissen deutscher Arbeit weitere lohnende Absatzgebiete zu eröffnen, also unsere Ausfuhr zu erhöhen. Die Exportfähigkeit einer Industrie beruht aber nicht zum kleinsten Theile auf deren Kapitalkräftigkeit, welche wiederum ihre Wurzel in der Sicherung des heimischen Absatzgebietes findet. Hat die deutsche Industrie im deutschen Reiche selbst festen Fuß gefaßt, ist sie sicher, hier durch eine fremde Konkurrenz nicht verdrängt werden zu können, dann ist sie auch in der Lage, das größere Risiko zu tragen, welches der Ausfuhrhandel naturgemäß mit sich bringt; dann wird sie auch die Stöße vertragen können, mit denen sie durch die schwankende Konjunktur des Weltmarktes stetig bedroht ist. Ist somit der Zusammenhang der Sozialreform mit der Kolonialpolitik und der Schutzpolitik begründet, so wird es ein Leichtes sein, auch die innige Verbindung zwischen Sozial- und Kolonialpolitik zu erkennen. Die Krankenversicherung und die Versorgung erwerbsunfähig gewordener Arbeiter erschöpfen noch bei Weitem nicht den Begriff der Sozialreform. Ein sehr wesentlicher Bestandtheil derselben besteht darin, daß der Staat das Recht auf Arbeit, das ist, die Verpflichtung anerkennt, durch gemeinsame Einrichtungen für Schaffung und Erweiterung von Arbeitsgelegenheiten zu sorgen. Es war daher auch der 1879er Zolltarif, durch welchen die deutsche Arbeit im Inlande selbst geschützt wird, ein Werk von eminent sozialpolitischer Bedeutung, und wenn heute staatlicherseits Vorkehrungen getroffen werden, den Erzeugnissen deutscher Arbeit jenseits der Meere in immer umfassenderem Maße lohnenden Absatz zu verschaffen, so bewegen wir uns eben in der Direktion vorwärts, welche uns die Anerkennung des Rechts auf Arbeit, also der Verpflichtung des Staates, für Arbeitsgelegenheit zu sorgen, gegeben. Lohnende Arbeit dem, der gesund ist; das ist der erste Punkt des sozialpolitischen Programms des Reichskanzlers. Er selbst hat ihn, und mit Recht, an die Spitze gestellt. Es ist hiernach nicht richtig, wenn behauptet wird, das Interesse an der Sozialpolitik schwinde, und wenn zur Begründung dessen auf das lebhafte Interesse hingewiesen wird, welches heute für die Kolonialpolitik besteht. Die Kolonialpolitik ist ein Punkt in dem großen politischen Programm, dessen Ziel in der Hebung des materiellen Wohls des deutschen Volkes besteht, sie ist ein Glied in der großen Kette wirthschaftlicher und sozialer Reformen, deren Lösung der Kanzler, unterstützt von einer stetig wachsenden Anzahl von Kräften des deutschen Volkes, in die Hand genommen hat. Die Phrase von der „privilegirten Sozialpolitik“ hat keinen Sinn mehr in dem Momente, wo diese Politik unter Mitwirkung der Majorität der Vertretung des deutschen Volkes bereits zur Durchführung gelangt ist, und wo die öffentliche Meinung, abgesehen von einigen Querköpfen, sich im Großen und Ganzen dafür erklärt hat. Wenn zur Befeindung der Insinuation, daß der Reichskanzler selbst der Sozialpolitik nur noch wenig Interesse entgegenbringe, auf die Aeußerungen verschiedener Zentrumsredner und verschiedener Zentrumsblätter hingewiesen wird, so ist dem entgegenzuhalten, daß die Sozialpolitik des Zentrums Forderungen enthält, namentlich solche, welche sich in der Richtung einer Beschränkung der Arbeit bewegen und worin das Zentrum mit den provisorischen Forderungen der Sozialdemokratie zusammentrifft, — Forderungen, gegen welche der Reichskanzler sich seiner Zeit anläßlich der Interpellation Hertling selbst sehr deutlich erklärt hat. Es kann also nicht überraschen, wenn er nach dieser Richtung hin nicht vorgeht, und ebensowenig kann es überraschen, wenn das Zentrum in der Nichtberücksichtigung seiner Forderungen den Beweis erblicken zu wissen meint, daß es dem Reichskanzler mit einer „wahren“ Sozialpolitik nicht ernst sei.

Politische Tageschau.

Eine Verständigung zwischen Konservativen, Nationalliberalen und Zentrumsmitgliedern hat in Einbeck stattgefunden, der sich sogar welfische Mitglieder angeschlossen haben, um dem Herrn Reichstags-Abgeordneten von Oldershausen mittelst offenen Sendschreibens zu erklären, daß der Reichstagsbeschluß vom 15. Dezember bei allen gebildeten deutschfühlenden Männern der verschiedensten Parteien peinliches Aufsehen erregt hat.

Die auswärtige Politik unserer Reichsregierung wird neuerdings von den Engländern benutzt, um alle Mächte gegen den deutschen Reichskanzler mißtrauisch zu machen. Man sucht besonders die Italiener and Spanier mit Deutschland zu verhetzen, indem man ihnen zuruft: Seht, Arm in Arm mit Frankreich, achtet Deutschland eure Freundschaft gering, opfert es eure Interessen. Die Italiener sucht man namentlich dadurch in Aufregung zu bringen, daß man in der Bevorzugung von Triest seitens Deutschlands eine Benachtheiligung des italienischen Handels wittert. Italien wünscht, daß nach Subventionirung der deutschen Dampferlinie Genua Kopfstation werde. Herr von Keudell hat den römischen Politikern aber kürzlich erklärt, Triest sei in maßgebenden Kreisen bereits als Kopfstation gewählt worden. Es heißt, über neue deutsche Kolonial-Erwerbungen ständen Mittheilungen nahe bevor. Der Augenblick ist sehr günstig für uns, da England recht harte Nüsse in Egypten und Frankreich solche in China zu knacken haben. Die Aufhissung der englischen Flagge an der Lucia-Bai ist eine rechtlose Komödie, die durch die bevorstehende Aufhissung der deutschen Reichsflagge bald beendigt sein wird. Nutzlos ist auch die Behauptung englischer Agenten, in Kamerun herrsche völlige Anarchie und sehne man sich dort nach geregelten Verhältnissen unter englischem Schutz. Ebenso nutz- und belanglos ist der Protest einiger australischer Kolonien gegen die deutschen Erwerbungen in der Südsee.

Die Neujahrsbetrachtungen der liberalen Presse in Oesterreich sind nicht sehr rosig gefärbt, was uns auch bei der allgemeinen Situation nicht wundert. Das Jahr 1884 brachte der Partei in Oesterreich nur Niederlagen, Mißerfolge und Uneinigkeit. Die Landtagswahlkampagne hat den Rückgang der Partei ziffermäßig kundgegeben und im Parlamente hat sie sich keine Lorbeeren geholt. Das verhaßte Ministerium, das man zu stürzen meinte, steht fester denn je und hat sich gerade im Volke

---

4

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Und hinter diesen militärischen Prachtbauten, einen sammtgrünen, tiefdunklen Hintergrund bildend, erstrecken sich die endlosen Nadelholzwaldungen der Dresdener Haide, jene unschätzbaren Vorrathskammern, die der Bevölkerung der Residenz bereitwilligst ihren Ueberfluß an frischer, kräftigender Waldluft spenden.

Die Terrasse selbst aber ist zu jeder Tageszeit, ganz besonders in den Abendstunden, von Spaziergängern belebt, die zahlreichen Ruhebänke werden nie leer und an dem starken eisernen Geländer stehen lange Reihen Neugieriger, die dem munteren Leben und Treiben unten auf dem Elbquai und auf dem Strome selbst zuschauen.

Von Ferne aber tönt Konzertmusik und lockt Tausende von Zuhörern an, die im langsamen Lustwandeln kostenlos die musikalischen Darbietungen genießen. Letztere kommen aus dem Garten des königlichen Belvedere am Ende der Terrasse, des fashionabelsten Restaurants der Hauptstadt. Hier ist der Sammelplatz aller Einheimischen und Fremden von Distinktion, und hier vernimmt man alle Sprachen der civilisirten Welt. Es wird aber auch wenig Vergnügungslokale geben, die sich einer so bevorzugten, reizvollen Lage erfreuen; das Auge wird nicht müde zu schauen und zu bewundern, und wohin es sich auch wendet, immer wieder entdeckt es neue Schönheiten in der lachenden, wechselvollen Landschaft.

An einem kleinem runden Tische in einer schattigen Ecke des Gartens saßen zwei Herren, im eifrigen Gespräch begriffen. Der Eine von ihnen war ein Mann in den fünfziger Jahren mit stark ausgeprägten, von Leidenschaftlichkeit zeugenden Gesichtszügen und für seine Jahre raschen, lebhaften Bewegungen. Ein grauer, kurzgeschnittener Schnurrbart gab ihm etwas Militärisches, ebenso der Schnitt des Haares, das zwar ebenfalls stark gebleicht, aber noch auffallend stark und voll erschien.

In seinen grauen Augen blitzte es zuweilen seltsam auf, wenn das Gespräch eine ihn besonders fesselnde Wendung nahm; dann wurden auch die Bewegungen seiner Hände rascher, und ein krampfhaftes Zucken, ein wiederholtes Oeffnen und Schließen derselben schien den Grad der inneren Erregtheit anzudeuten, in welcher er sich befand. Die Kleidung war nach modernstem Schnitte und die Wäsche von äußerster Sauberkeit.

Sein Gefährte war etwa ein Jahrzehnt jünger, größer und kräftiger als der Andere und im Gegensatze zu diesem von auffallend ruhiger Haltung. Keine Muskel seines vollen, von Gesundheit zeugenden Antlitzes zuckte, wenn er sprach, nur in den dunklen Augen ruhte der Ausdruck von Verschlagenheit, der sich hin und wieder bis zur tückischen Hinterlist zu steigern schien. Aber nur ein scharfer, aufmerksamer Beobachter vermochte dies zu bemerken, denn rasch und flüchtig wie ein Schatten schwebte diese häßliche Charaktereigenschaft über sein Gesicht, dann nahm es sofort wieder seine frühere scheinbare Unbefangenheit und Ruhe an. Auch er war wie sein Gegenüber auf das Eleganteste gekleidet; eine schwere goldene Uhrkette wiegte sich auf der Weste, und an den Fingern der feinen, fleischigen Hände blitzten mehrere Brillantringe.

Die Musik spielte die geräuschvolle „Tannhäuser“-Ouverture und zwang die beiden Herren, ihr ohnehin leise geführtes Gespräch abzubrechen. Aber man merkte es ihnen an, daß ihre Gedanken nicht den schwellenden Tönen folgten, sondern sich offenbar mit ganz anderen Dingen beschäftigten.

„Was gedenken Sie jetzt zu thun, Herr Graf?“ fragte der Jüngere der Beiden, als das Orchester endlich schwieg, indem sein Auge forschend auf dem Antlitze des Anderen ruhte.

Der Gefragte zuckte die Achseln.

„Ein Tembrowski kommt nicht so leicht in Verlegenheit,“ versetzte er nach einigem Besinnen in fremdländischer, den Polen verrathender Betonung, „diesmal aber bin ich in der That rathlos.“

„In einem halben Jahre ist ihr Neffe und Mündel majorenn und wird die Verwaltung seines Vermögens selbst übernehmen wollen,“ fuhr Jener fort, die blendend weißen Manchetten unter dem Rockärmel hervorziehend. „Sie werden Rechnung ablegen und die Ihnen anvertrauten Gelder herausgeben müssen.“

Einen Augenblick lang war in den Augen des Mannes wieder jener tückische Ausdruck sichtbar, aber nur einen Augenblick.

„Weshalb sagen Sie mir Dinge, die ich längst weiß, an die ich aber nicht erinnert sein mag?“ rief der Graf, in der Erregung lauter, als es seine Absicht war. „Ich rechne auf Ihren juristischen Rath, auf ihren Beistand, Herr Doktor Praß, verzichte aber durchaus auf verletzende Bemerkungen, wie die eben gehörte.“

Seine Hände griffen lebhaft in die Luft, das sicherste Zeichen, daß es in seinem Innern kochte und wallte.

„Machen wir uns die Situation klar, Herr Graf, das ist durchaus nöthig, um ein Urtheil zu gewinnen und einen Entschluß zu fassen,“ versetzte der Jurist mit unerschütterlicher Ruhe.

„Wie der Arzt erst den Kranken untersuchen und unerbittlich dem Uebel nachforschen muß, ehe er eine Diagnose stellen und Mittel zur Bekämpfung des Leidens anwenden kann, so auch wir. Gehen auch wir der Sache genau und schonungslos nach, dringen wir bis auf den Grund derselben, und dann lassen Sie uns sehen, auf welche Weise Abhilfe zu schaffen ist.“

„Ihr Rath hat sich bisher immer bewährt, Doktor, und deshalb habe ich Sie auch hier wieder in's Vertrauen gezogen,“ sagte der Pole in beruhigterem Tone; „aber Sie werden Ihren ganzen Scharfsinn aufbieten müssen, um diese dumme Geschichte zu einem für mich glücklichen Ende zu führen. Ich lege diese Angelegenheit in Ihre Hand, auf mich werden Sie dabei freilich wenig rechnen dürfen.“

Doktor Praß nickte.

„Es wird seine großen, vielleicht unüberwindlichen Schwierigkeiten haben, eine Wendung zu Ihren Gunsten herbeizuführen, indessen müssen wir es versuchen,“ versetzte er nachdenklich.

„Je unerschrockener wir einer drohenden Gefahr entgegentreten, um so mehr verliert sie ihre Schrecknisse; kaltes Blut und festes Lossteuern auf ein bestimmtes Ziel haben schon manche scheinbar nicht zu übersteigende Hindernisse beseitigt. An Gewissensskrupeln dürfen Sie freilich nicht leiden, Herr Graf!“ fügte er mit leiser, nur diesem vernehmbarer Stimme hinzu. (Forts. folgt.)

durch seine wirthschaftlichen Erfolge populär gemacht, die Reichsrathsmehrheit aber war nicht zu sprengen. Die Eintracht der Linken dagegen hat bedenkliche Einbußen erlitten, die Partei bröckelt zusehends ab und die Chancen werden immer geringer. Mit geheimer Furcht sieht man von factiösliberaler Seite den kommenden Reichsrathwahlen entgegen, denn neue Niederlagen stehen bevor und die Schaar der „Vereinigten Linken" dürfte manche Lücke aufweisen. Dazu kommen die Hiobsposten von den Bankenkrachen und Defraudationen, die bei den Beziehungen der Linken zur Börse ersteren sehr nahe gehen und namentlich unsere „Weltblätter" mit Vorahnungen weiterer Krisen erfüllen. Das Jahr 1884 hat für den Börsenliberalismus noch an seiner Wende unangenebme Dinge gebracht, wer weiß, was das begonnene Jahr erst für Ueberraschungen zu Tage fördert!

Dem „Mem. Dipl." zu Folge droht Lord Derby seine Demission zu nehmen, wenn die australischen Kolonien dabei beharren sollten, Großbrittanien zu einem Protest gegen die deutschen Annexionen in der Südsee zu veranlassen. Demselben Blatte zu Folge hat auch Nubar Pascha erklärt, zurückzutreten, wenn Deutschland und Rußland eine Betheiligung an der Verwaltung der egyptischen Staatsschulden zugestanden würde. Gleichzeitig habe Sir E. Baring den Lord Granville davon in Kenntniß gesetzt, daß man für den Fall einer Demission Nubar Paschas ernste Schwierigkeiten in der Neubildung eines egyptischen Kabinets finden würde. Mit dieser Meldung ist wohl nur eine Pression beabsichtigt, ebenso wie mit einer dritten Information, die dem genannten Blatte zugeht. Danach verfolgt das Londoner Kabinet augenblicklich lebhaft Unterhandlungen, um die Mächte zu einer Neutralisation Egyptens und Afghanistans zu veranlassen. Wenn Europa darauf eingehe, sei die britische Regierung bereit, die erforderlichen Summen vorzuschießen, um Egypten vor dem Bankrott zu retten und zwar unter Bedingungen, die auf breiterer Grundlage ständen, als die, welche in den englischen Vorschlägen enthalten seien, wenn nicht, würde Egypten nothgedrungen seine Zahlungen einzustellen gezwungen sein. Europa wird sich wohl nicht so rasch in's Bockshorn jagen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Januar.

— Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den der Reichskanzler ermächtigt sein soll, der freien Hansestadt Bremen zu den Kosten der Bauten, Anlagen, Einrichtungen und des Grunderwerbes, welche durch den Zollanschluß Bremens und die mit demselben verbundene Umgestaltung der bestehenden Handels- und Verkehrsanlagen veranlaßt worden, aus der Reichskasse einen Beitrag von der Höhe der Hälfte der bremischerseits festgestellten Unkosten, jedoch höchstens in Höhe von 12 Mill. Mk., zu leisten. Die Aufbringung der Summe soll im Wege der Anleihe geschehen.

— Herr Lüderitz weilt seit Sonnabend in Berlin, um mit dem Auswärtigen Amte in Angelegenheit seiner neuesten Erwerbung in der Luciabai zu verhandeln.

— Ueber die Ausweisung des Berliner Korrespondenten des „Diritto", Dr. Benedetto Cirmeni, liegt jetzt eine offiziöse Auslassung vor. Darnach sind die vom Verfasser selbst als harmlos bezeichneten Briefe, welche unter der Unterschrift „Menenio" im „Diritto" erschienen, und die in Wahrheit von Gift und Galle gegen Deutschland strotzen und von den gröbsten Injurien gegen hohe Staatsdiener angefüllt sind, die Veranlassung zur Entfernung Cirmeni's aus dem Lande.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist das fernere Erscheinen des „Rheinisches Wochenblatt", Verlag Franz Foß in Mainz, Redaktion Dr. Bruno Schönlank und Druck von M. Ernst, vorm. Bollner, beide in München, verboten worden.

— Der „Staatsanzeiger" publizirt die Königl. Verordnung, mittelst deren die beiden Häuser des Landtags der Monarchie auf den 15. Januar nach Berlin zusammenberufen werden. Die Verordnung ist vom 3. Januar datirt.

Neustrelitz, 5. Januar. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist der Reichstags-Abgeordnete für den 4. mecklenburgischen Wahlkreis (Malchin - Waren), Rittergutsbesitzer v. Maltzahn auf Marxhagen, gestern Nacht auf seinem Gute plötzlich gestorben — Die mecklenburgische Südbahn wird am 15. d. M. dem Verkehr übergeben werden.

München, 2. Januar. Dem „Berl. Tagebl." wird gemeldet: Der Maler Professor Fritz August Kaulbach, einziger Sohn des großen Historienmalers, ist durch Verleihung des baierischen Kronenordens in den Adelstand erhoben worden.

Ausland.

Paris, 4. Januar. Heute fand am Grabe Blanqui's eine Kundgebung von etwa 500 Anarchisten statt, bei welcher sehr heftige Reden gegen die Bourgeoisie gehalten wurden. Zu irgend welchem Zwischenfalle kam es nicht — Gerüchtweise verlautet, der Deputirte Cavaignac werde den Posten des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium an Stelle des zurückgetretenen Përier übernehmen.

Paris, 4. Januar. Eine offizielle Depesche aus Hanoi vom 4. d. Mts. meldet: General Negrier schlug gestern eine ca. 6000 Mann starke chinesische Truppenabtheilung eine Tagereise östlich von Chu vollständig. Details fehlen noch. Die Truppentransportschiffe „Chandernagor" und „Cheribon" sind heute früh mit Truppen in Haiphong eingetroffen.

Rom, 4. Januar. Die Agenzia Stefani dementirt auf das Formellste die Nachricht des Esercito, wonach die Kongo-Expedition Cecchi's den Zweck haben sollte, mit den Sultanen Süd-Afrikas Verträge zu stipuliren. Cecchi habe einfach eine Handelsinspektion vorzunehmen und zu diesem Zwecke den Kongo und dessen Nebenflüsse zu befahren. Was die weitere Meldung des Esercito angehe, daß in Spezzia eine Landungskompagnie organisirt werde, dessen Bestimmung unbekannt sei, so handle es sich einfach um die Erhöhung der Mannschaft des Stationsschiffes „Dedetta" in Assab. Die Agenzia Stefania erklärt endlich die Meldung der Riforma für völlig unbegründet, daß das Panzerschiff „Amadeus" nach Tripolis gehen solle, um sich mit dem Panzerschiff „Dandolo" zu einer Schiffsdivision zu vereinigen, welche im Laufe des Winters hindurch im jonischen und ägäischen Meere kreuzen solle.

Madrid, 4. Januar. Nach amtlicher Feststellung sind durch das letzte Erdbeben in Alhama 1300 Häuser zerstört, 302 Personen getödtet und 280 Personen verwundet worden.

London, 5. Januar. Das Kanalgeschwader hat den Befehl der Admiralität erhalten, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten. — Die Daily News schreiben, der dem Kanalgeschwader ertheilte Befehl, sich zum Auslaufen fertig zu halten, sei nichts Außergewöhnliches; es werde damit nur der Urlaubsertheilung an Offiziere und Mannschaften ein Ziel gesetzt, das Geschwader werde sich nach der Arosabai und sodann nach Vigo, Madeira und Gibraltar begeben — Ein Artikel der Times spricht sich gegen die Politik der Regierung in Egypten mit Entschiedenheit aus und empfiehlt den Ministern, lieber ihre Entlassung zu geben, als ein gegen das Kabinet gerichtetes Votum des Unterhauses abzuwarten.

Provinzial-Nachrichten.

Riesenburg, 5. Januar. (Adresse.) Aus Anlaß der bedauerlichen Reichstags-Abstimmung vom 15. Dezember v. J. wurde heute von hier aus eine Ergebenheits-Adresse an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck abgeschickt. Dieselbe ist von über 500 selbstständigen Männern aus allen Ständen der Bürgerschaft und von den Bewohnern der nächsten Umgegend ohne Unterschied der politischen Parteistellung unterzeichnet. Es wird darin zunächst der lebhaften Entrüstung Ausdruck gegeben, welche die betreffende Abstimmung bei allen Vaterlandsfreunden hervorgerufen hat und sodann das tiefste Bedauern darüber ausgesprochen, daß sich im deutschen Reichstage soviel deutsche Männer finden konnten, die den traurigen Muth besessen, dem Fürsten Reichskanzler die von ihm als nothwendig bezeichneten Mittel zur Errichtung einer zweiten Direktor-Stelle zu verweigern, während im Interesse und zum Heile unseres Vaterlandes gerade eine Entlastung der aufreibenden Amts-Thätigkeit Sr. Durchlaucht dringend geboten erscheine.

Dt. Krone, 3. Januar. (Der westpreußische Bauernverein) hat in seiner am 30. v. Mts. hier abgehaltenen Generalversammlung den Vorstand des Vereins beauftragt, an den Reichstag eine Petition um Erhöhung der Kornzölle von 1 Mark auf 3 Mark für den Doppelzentner zu richten und zu motiviren mit der Maßgabe, daß die dadurch erzielten Mehreinnahmen des Staates zu anderweitiger Erleichterung der Lasten verwandt werden. Auf Wunsch des Herrn Peter Rönspieß wurde ferner beschlossen, auch eine entsprechende Erhöhung des Zolles auf Wolle in diese Petition hineinzusetzen.

Jastrow, 3. Januar. (Kaiserliches Geschenk.) Frau Bürgermeister Zitzlaff hierselbst ist durch Ihre Majestät die Kaiserin Augusta zum Weihnachtsfeste mit einer kostbaren Tasse beschenkt worden. Gleichzeitig ist von der hohen Geberin ein sehr huldvolles Begleitschreiben angelangt. Auf der Tasse ist das Königl. Schloß zu Berlin abgebildet, der Deckel wird von einer goldenen Krone gebildet. Leider ist die Frau Bürgermeisterin Zitzlaff seit einiger Zeit an einem Halsleiden schwer erkrankt, so daß sie eine Heilanstalt in Berlin hat aufsuchen müssen. Sie ist die Begründerin des hiesigen Frauen-Zweigvereins, dessen Vorsitz sie erst vor Kurzem aufgeben mußte, weil sie zu leidend war.

Aus dem Kreise Stuhm, 4. Januar. (Eine wahre Diebeshöhle) gelang dieser Tage dem Gendarm Pellenat aus Braunswalde unmittelbar am Saume der Königl. Forst Rosenkranz in einer Kathe zu entdecken. Dieselbe war kellerartig fast ganz unterminirt und der Beamte fand hier außer großen Fleischvorräthen im Gesammtwerthe von 200 Mk. ein Rindfell, welches von einer jüngst in Faulen (Kreis Rosenberg) gestohlenen Kuh herrühren soll, elegante Pferdegeschirre, drei Pferdesattel, ein fast neues Daunenbett, mehrere Getreidesäcke mit verschiedenem Namens- resp. Firmenaufdruck, bedeutende Klee- und Heuvorräthe u. s. w. Die Vögel, welche dieses Nest bewohnt haben, scheint man noch nicht erwischt zu haben. (D. Z.)

Marienburg, 3. Januar. (Einen der frechen Federviehdiebe) in flagranti zu ertappen, ist es hier endlich gelungen. Der Hausknecht des Hotelbesitzers B. hatte gestern Abend gegen 11 Uhr noch im Pferdestall zu thun, als er bald nach seinem Eintritte in denselben ein verdächtiges Knacken hörte. Er bewaffnete sich nun mit einem gehörigen Prügel und schlich leise nach der Stelle, woher das Geräusch kam. Im Hühnerstalle traf er denn nun einen nobel gekleideten Herrn, damit beschäftigt, den Hühnern die Hälse abzuschneiden. Obwohl der Spitzbube sich tapfer wehrte, hielt der stämmige Hausknecht ihn doch fest und rief um Hülfe, die ihm denn auch bald ward. Spitzbuben sind hier in reicher Anzahl vorhanden, daß aber ein Mensch, der keineswegs mit Sorgen zu kämpfen hat, sich solchem Handwerk hingiebt, ist kaum glaublich. Der abgefaßte Dieb besitzt ein hübsches Häuschen auf dem goldnen Ring, hat auch sonst einiges Vermögen und verdiente als Zimmerpolier ein schönes Stück Geld. Beim gestrigen Diebstahl war derselbe so nobel gekleidet, daß Hinzugekommene sich genirten, ihn festzuhalten.

Danzig, 3. Januar. (Die 500jährige Jubelfeier der Schuhmacher-Innung.) Ein solennes Fest in den Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses beendete gestern die schöne Feier unserer Schuhmacher-Innung. Das Podium, auf welchem sonst die Musik zu spielen pflegt, war mit den Fahnen und Emblemen der hiesigen, sowie der auswärtigen Innungen geschmückt, vor Allem prangte in der Mitte desselben der gewaltige Stiefel. — Von den geladenen Gästen waren Herr Oberpräsident v. Ernsthausen, Polizeipräsident Heinsius, Landesdirektor Dr. Wehr, Bürgermeister Hagemann, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens und Andere erschienen. Um 9 Uhr wurde der Ball mit einer Polonaise eröffnet, welche der Herr Oberpräsident mit der Gemahlin des Obermeisters Herrn Heyne aufführte. Nach derselben begann der Tanz und um 11 Uhr versammelte man sich in den oberen Räumen zu einem gemeinschaftlichen Souper. — Auch die übrigen Innungen feierten das Fest zum Theil in ihren Gewerkshäusern, so die Fleischer im Kaiserhof mit einem Abendessen, die Tischler in ihrem Gewerkshause auf dem 3. Damm mit einem Mittagessen gleich nach der Auflösung des Festzuges.

Danzig, 4. Januar. (Von einem schweren Unfall) wurde gestern der Arbeiter Hermann Bernholz betroffen. Derselbe war nach Nobel gefahren, um Heu von dort zu holen. Als er mit dem schwer beladenen Wagen die steile Radaunenböschung hinanfahren wollte, glitt er aus und stürzte unter den Wagen. Die Pferde zoppten zurück, so daß dem B. ein Rad über Genick und Schultern wegging, die Brust furchtbar zusammenpressend. B. wurde sofort per Wagen nach dem Stadtlazareth geschafft, woselbst wegen schwerer Quetschung der Brust und Verletzung innerer Organe die Aufnahme erfolgen mußte.

Osterode, 3. Januar. (Der hier bestehende Diätenverein für Geschworene) im Landgerichtsbezirk Osterode, welcher zur Zeit 157 Mitglieder zählt, hat eine Petition der Eisenbahndirektion bezw. dem Eisenbahnminister eingereicht, worin um Gewährung freier Eisenbahnfahrt für Geschworene während der Sitzungsperiode nachgesucht ist. Auf den Bescheid darf man gespannt sein.

Königsberg, 4. Januar. (Raub.) Aus der Neujahrsnacht gelangt nachträglich noch folgender schlimmer Vorfall zu unserer Kenntniß. Der Klempnergeselle L. kehrte um 1 Uhr zu seiner Wohnung in der Kleinen Pregelgasse zurück und war eben im Begriff, die Hausthüre zu öffnen, als er plötzlich von zwei ziemlich anständig gekleideten Männern einen Schlag ins Gesicht und einen Stoß gegen die Brust erhielt. Da die Thäter schleunigst davonliefen, glaubte L., die Unbill als eine bloße Ausschreitung übermüthiger Sylvesterlaune verschmerzen zu müssen, und dachte nicht eher an ihre Verfolgung, als bis er, leider zu spät, bemerkte, daß ihm bei dem Stoß seine silberne Cylinderuhr nebst Kette aus der Weste gerissen waren. Die räuberischen Diebe waren inzwischen über die Holzbrücke gelaufen und in der Dunkelheit verschwunden, so daß nunmehr jede Verfolgung nutzlos erscheinen mußte. Sie sind bis jetzt ebensowenig ermittelt, wie der Verbleib der Uhr. (K. A. Z.)

Bromberg, 3. Januar. (Verschiedenes.) Im Walde von Mysleczynneck, eine Meile von hier entfernt, wurde vorgestern an einem Baume hängend, der Leichnam eines Soldaten gefunden. Es war die Leiche des Musketiers Krieg von der 1. Kompagnie des 129. Infanterie-Regiments, der seit einigen Tagen aus seinem Quartier verschwunden war. — Die Einführung des Herrn Pastors Schmidt als Pfarrer der katholischen Gemeinde zu Fordon hat gestern in überaus feierlicher Weise stattgefunden. Auch von hier aus wohnten mehrere Personen, so die Herren Regierungsrath Schmidt, ein Bruder des Eingeführten, und Pfarrer Erdner, der Festlichkeit bei. — Eine hübsche Diebsgeschichte wird dem „B.T." erzählt. Ein Besitzer aus der Umgegend hatte in einem Gasthofe in der Posener Straße ausgespannt. Vor der Rückfahrt begab sich der Besitzer noch auf kurze Zeit in die Restauration; ihm folgte auch bald der Kutscher. Es war einem Diebe daher leicht, von dem Gefährt den Pelz zu stehlen und damit zu verschwinden. Man besprach das fatale Ereigniß, welches die Abreise verzögerte, da erschien ein Polizeibeamter, der Erkundigungen einzog, ob ein Pelz gestohlen sei. Der Dieb hatte sich nach Wißmannshöhe begeben, dort aber vor dem Promenadenwärter die Flucht ergriffen, nachdem er den in der Posener Straße entwendeten Pelz zur Erde geworfen hatte.

Kleine Mittheilungen.

(Die Erderschütterung) hat sich über alle acht Provinzen Andalusiens, über etwa den sechsten Theil von ganz Spanien, ausgedehnt. 40 bis 50 Städte haben mehr oder minder gelitten; aus vielen anderen Orten, die mit dem Telegraphennetz nicht verbunden sind, werden die Nachrichten noch zu erwarten sein. Wie gewöhnlich, war das Erdbeben von heftigem Sturmwetter begleitet. Die Bodenbewegung fand in der Richtung von West nach Ost statt. Es wurden drei besonders heftige Stöße verspürt; zum Glück war der erste verhältnißmäßig wenig gefährlich und wurde hierdurch die Bevölkerung auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Manche konnten noch rechtzeitig aus den Wohnungen flüchten, die nach wenigen Sekunden zusammenstürzten. Die Zeitdauer der Erderschütterung wird, wahrscheinlich übertrieben, auf 50 Sekunden, von Anderen auf 80 Sekunden angegeben. In Granada hat sich die Vordermauer der Kathedrale in sehr beunruhigender Weise geneigt; auch sind dort viele Dächer und Kamine eingestürzt. Die Kathedrale in Sevilla, besonders der berühmte Thurm derselben, die Giralda, ist erheblich beschädigt worden. Sehr bedeutend soll der Schaden in Nerja, einem Städtchen von 5000 Einwohnern, sein. Benajorza, Albunnuelas und Lafarrania sind zum großen Theil zerstört; die Zahl der Todten ist dort sehr bedeutend, jedoch noch nicht festgestellt; in Lafarranja sind bis jetzt 12 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden. In Estepona, einem Hafenstädtchen zwischen Malaga und Gibraltar, ist eine Kirche sowie eine große Anzahl von städtischen und Privatgebäuden stark beschädigt; die im Hafen liegenden Schiffe haben nicht gelitten. Das Städtchen Canillas de Accituno bei Velez-Malaga liegt gänzlich in Trümmern; die etwa 2000 Seelen zählende Bevölkerung soll besonders schwer gelitten haben. In Loja, Motil und Alhama soll der Schaden an Gebäuden weniger beträchtlich sein; doch sind dort viele Einwohner verletzt, mehrere getödtet worden. Alle größeren Städte Andalusiens scheinen gar nicht oder nur wenig gelitten zu haben; in Sevilla jedoch sind mehrere Gebäude ganz oder theilweise zerstört. Besonders schwer ist Antequera, nördlich von Malaga, heimgesucht worden. Ein Kaffeehaus, welches von Menschen angefüllt war, ist hier zusammengestürzt und hat alle Insassen unter den Trümmern begraben. Wegen des Feiertages war fast die ganze Bevölkerung auf den Straßen oder in Ball- und Konzertsälen. Beim Erdbeben bemächtigte sich Aller eine unbeschreibliche Angst; Männer, Frauen nnd Kinder warfen sich auf die Knie, um zu Gott und den Heiligen zu flehen. Wie alle alten Städte Spaniens war Antequera stolz auf die große Zahl seiner Kirchen; von letzteren sind nun sieben zerstört worden; bis jetzt hat man etwa 300 Todte aufgefunden. Nach neuesten Meldungen aus Albanca beträgt auch dort die Zahl der Todten gegen 300. In Parianas sind 750 Häuser zerstört worden. Verhältnißmäßig am schlimmsten ist Albaquero bei Granada betroffen worden; hier sind fast alle Häuser gänzlich zerstört und 200 Bewohner umgekommen. Fast ebenso ist Velez - Malaga, 13 Kilometer östlich von Malaga, mit 30,000 Einwohnern, verheert worden. Etwa die Hälfte der Stadt liegt in Trümmern. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt; man fürchtet jedoch, daß diese mehrere Hundert betragen wird. Arenas del Gey ist beinahe ganz zerstört. Ein großer Theil der Bevölkerung ist unter den Trümmern der Häuser begraben worden; bis jetzt hat man etwa 40 Leichen gefunden. In Alfarnetijo, Provinz Malaga, sind gegen 2000 Häuser eingestürzt. — Die Gesammtbevölkerung des zerstörten kleinen Ortes Albunnuelos — zählte 1900 Personen. Nach Mittheilungen des Blattes „El Globo" sind davon mehr als 1000 getödtet worden. Die amtlichen Berichte laufen nur sehr langsam ein, da die telegraphischen Verbindungen durch die Zerstörung der Leitungen überall in den betroffenen Provinzen unterbrochen sind.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 6 Januar 1885.

— (Konferenz.) Am Sonnabend fand eine Konferenz statt, die außer vom Magistrat und der Handelskammer Thorn auch von der Festungsbehörde und der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg beschickt war und in welcher über den lange geplanten Bau einer Uferbahn verhandelt wurde. Den Vorsitz führte Herr Oberpräsident von Ernsthausen. Durch die Uferbahn soll der Hafen mit dem diesseitigen Gebiete der Staatsbahn verbunden und dadurch die direkte Be- und Entladung der Stromgefäße im Hafen wie am Stadtufer ermöglicht werden. Von allen Seiten wurde die größte Bereitwilligkeit zu dieser dem Verkehr förderlichen Anlage zu erkennen gegeben. Der Magistrat stellte das Anerbieten, das Terrain hierzu, wie zu einem diesseitigen Stationsgebäude frei herzugeben und außerdem die durch den Umbau erwachsenden Kosten, z. B. für Wegräumung eines Blockhauses und Bauschuppens, zu übernehmen. Dem Zustandekommen des Projekts wurden in der Konferenz insofern Schwierigkeiten entgegengestellt, als man seitens der Eisenbahnbehörde auf die Tarifirung von 6 Mk. pro beladenen Wagen, und zwar, der ungemein schwierigen und kostspieligen Anlage wegen, bestand, wogegen die Mitglieder der Handelskammer diesen Satz für viel zu hoch und die Benutzung einschränkend erachteten und ihn, wie anderwärts, auf 4 Mk. zu limitiren verlangten, da erst dann eine für die Bahn ergiebige Frequenz zu erwarten sei. Eine Annäherung hierüber wurde trotz längerer Debatte nicht erzielt und es ist somit noch kein unmittelbares Resultat zu verzeichnen, wenn auch sicherlich bald ein Ausgleich zu erhoffen ist und die Bauausführung im laufenden Jahre zu erwarten steht.

— (Die Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten) findet in der auf morgen anberaumten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

— (Die Sitzungen der Ausschüsse) für die Wahlen zum Schöffenamt und zum Geschworenenamt werden vielfach von den als Vorsitzenden fungirenden Amtsrichtern anberaumt, ohne daß diese sich zuvor vergewissern, ob zu dem bestimmten Zeitpunkte dem zum Beisitzer des Ausschusses ernannten Staatsverwaltungsbeamten die Theilnahme an der Sitzung möglich sein würde. Dieses Verfahren hat oftmals die Folge, daß der gedachte Verwaltungsbeamte sich wegen unaufschiebbarer anderweiter Dienstgeschäfte genöthigt sieht, auf die Theilnahme an der Sitzung zu verzichten und dieselbe seinem Stellvertreter zu überlassen. Da im Interesse der Sache Werth darauf gelegt werden muß, daß die zu Beisitzern ernannten Verwaltungsbeamten selbst sich an den Wahlen betheiligen und daß das Eintreten der Stellvertreter auf Nothfälle beschränkt bleibe, so hat der Justizminister Veranlassung genommen, den Vorsitzenden der Ausschüsse zu empfehlen, vor Anberaumung der Sitzungen sich über den Zeitpunkt derselben mit den gedachten Beamten thunlichst zu verständigen.

— (Aus Lehrerkreisen) geht uns ein „Ministerial-Reskript vom 3. Januar 1882 Wohnungsbedarf für Lehrer" zu, welches folgenden Inhalt hat:

„Bei Rücksendung der Anlagen des Berichts vom 18. Oktober v. Js. bezüglich des Gesuchs der Elementarlehrer zu N. um Erhöhung der Miethsentschädigungen erwidere ich der Königlichen Regierung, daß im Allgemeinen daran festzuhalten ist, die den Schullehrern zu gewährenden Dienstwohnungen auch für den Wohnungsbedarf verheiratheter Lehrer ausreichend, und dementsprechend auch die in Ermangelung einer Dienstwohnung den Lehrern zu gewährenden Miethsentschädigungen nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen und festzusetzen. Wenn die Königliche Regierung hiernach die den Lehrern zu gewährenden Miethsentschädigungen, entsprechend den örtlichen Miethspreisen der Wohnungen, im Allgemeinen auf . . . . Mark jährlich festsetzen will, so finde ich hiergegen nichts zu erinnern. Ich erachte es auch nicht für bedenklich, daß ausnahmsweise für die letzte, oder nach Befinden bezw. bei der evangl. Schule in N., der Wohnungsbedarf für die Inhaber der Stellen geringer bemessen werde, als für die übrigen Lehrerstellen, und daß demgemäß die den Inhabern dieser Stellen event. zu gewährende Miethsentschädigung ebenfalls geringer bemessen und dem Vorschlage der Königl. Regierung entsprechend, auf nur . . . . Mark jährlich festgesetzt werde, jedoch unbeschadet der Befugniß der Königl. Regierung, auch für diese Lehrerstellen die Gewährung größerer Dienstwohnungen, bezw. höherer Miethsentschädigungen zu beanspruchen, wenn die als Ausnahme zugelassenen Maßnahmen einen häufigen Lehrerwechsel in den letzten Stellen zur Folge haben und dadurch das Schulinteresse gefährdet werden sollte."

— (Das Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung) bringt eine Reihe von Aufsätzen „Beiträge zur Geschichte und Statistik des Taubstummenwesens in Preußen." Es ist vielleicht nicht Jedermann bekannt, daß jetzt in allen Taubstummenschulen der preußischen Monarchie gesprochen wird, wie beim Unterricht vollsinniger Kinder, und daß jene künstliche Geberdensprache, welche allerdings noch das Verständigungsmittel der Taubstummen unter einander bildet, in ihren Schulen überall verschwunden ist. Ein hundertjähriger Wettstreit zweier Unterrichtsweisen, welche nach der Heimath ihrer Meister gewöhnlich als die französische (Abbé de l'Epée) und die deutsche (Samuel Heinicke) bezeichnet werden, hat nach manchen, zeitweise fast verderblichen Schwankungen zum Siege der letzteren geführt. In stiller, selbst von der Mehrzahl der Pädagogen kaum beachteter Arbeit hat der Fleiß des deutschen Schulmeisters gesiegt und vor 2 Jahrzehnten gab es in Deutschland bereits mehr als eine Taubstummenanstalt, in deren oberen Klassen ein Fremder dem Unterrichte geraume Zeit zuhören konnte, ohne zu errathen, daß er nicht bei vollsinnigen Kindern wäre. Nach diesen Erfahrungen ist die Artikulationsmethode in den Schulen des preußischen Staates allgemein aufgenommen und demnächst im Septbr. 1880 auf dem internationalen Taubstummen-Kongresse von den Vertretern aller gebildeten Nationen als die allein zum Ziele führende erkannt worden. Im Jahre 1884 bestanden in Preußen 96 Taubstummenanstalten und Schulen mit 463 Lehrern und Lehrerinnen und 3991 Zöglingen.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) Nach § 4 des Gesetzes vom 7. April 1869 hat Jeder, der zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Vieh an der Rinderpest krank oder davon befallen ist, oder daß auch nur der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, ohne Verzug der Ortspolizeibehörde Anzeige hiervon zu erstatten. Die Unterlassung schleunigster Anzeige hat für den Viehbesitzer selbst, welcher sich dieselbe zu Schulden kommen läßt, jedenfalls den Verlust des Anspruchs auf Entschädigung für die ihm gefallenen oder getödteten Thiere zur Folge. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, V. Zivilsenat, durch Urtheil vom 26. November v. J. ausgesprochen, daß nicht jede von einer anderen Person geäußerte vage Vermuthung, daß das erkrankte Stück Vieh die Rinderpest habe, den Viehbesitzer zur Anzeige verpflichtet, vielmehr sei er nur dann zur Anzeige verpflichtet, wenn er begründete Veranlassung hat, ein Stück Vieh für rinderpestverdächtig zu halten.

— (Der Drei-Königen-Jahrmarkt) war gestern und namentlich heute sehr belebt. Vom Lande war ein starker Zuzug zu bemerken. Die Budeninhaber dürften denn auch ein befriedigendes Geschäft machen. Die Witterung ist diesmal dem Markte günstiger, wie sonst.

— (Besitzwechsel.) Das den Bulinski'schen Erben gehörige, Breitestraße 443 belegene Haus ist für den Kaufpreis von ca. 65,000 Mk. in den Besitz des Kürschnermeister Ruckardt übergegangen.

— (Weichseltrajekt) bei Fordon mit Personenkähnen bei Tage, bei Kulm Tag und Nacht mit Kähnen für Personen und Postpäckereien, bei Marienwerder Tag und Nacht mit Postkähnen.

— (Polizeibericht.) Von Sonnabend bis Montag wurden 11 Personen arretirt, darunter ein schon vorbestrafter Junge wegen Diebstahls. Derselbe hatte in einem in der Neustadt belegenen Hause einen Puter gestohlen und diesen verkauft. Nur die Hälfte des erlösten Geldes wurde bei seiner Verhaftung bei dem Jungen vorgefunden; das andere Geld hatte der jugendliche Verbrecher bereits verjubelt. — Von Montag bis Dienstag wurden 5 Personen arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 4. Januar. (An der Grimmfeier in der Universität) nahmen der Kronprinz, der Minister v. Puttkamer, der kommandirende General von Strubberg, Geh. Oberfinanzrath Burchhardt, Ministerialdirektor Lucanus, Professor Hermann Grimm (der Sohn Wilhelms), die Spitzen der Wissenschaft und ein großer Kreis von Damen bei. Prof. Wilhelm Scherer charakterisirte in seiner Festrede die Verschiedenheit der beiden Gelehrten. Jakob Grimm habe das Genie und das Feuer des Entdeckers, eines Eroberers gehabt, Wilhelm dem Herrscher, der das Gewonnene Inschalte, geglichen. Beide Gelehrte hätten der vergleichenden Sprachforschung neue Aufgaben gestellt, das Seelenleben des Volkes entdeckt, den poetischen Ursinn der Menschheit erkannt und uns ihr Fühlen und Denken erschlossen.

Berlin, 1. Januar. (Raubmord.) Der am 2. Feiertag in Potsdam festgenommene Raubmörder ist am Sonntag bereits der Staatsanwaltschaft in Köthen überliefert worden. Derselbe ist verdächtig, im Dorfe Kosa bei Köthen seine Stiefmutter, Wittwe Kohl, und deren Schwager, Arbeiter Andreas Kohl, ermordet und beraubt zu haben.

Lüttich, 31. Dezember. (Eine Klaviersteuer.) Die städtische Budget-Kommission der Stadt Lüttich hat beschlossen, Klaviere aller Art als Luxusgegenstände mit einer Steuer zu belegen. In den 16,000 Häusern der Stadt findet jetzt eine genaue Aufnahme dieser Instrumente statt.

Paris, 31. Dezember. (Don José Güell y Reutè.) Anläßlich des vor wenigen Tagen erfolgten Todes des hispano-amerikanischen Dichters und Freiheitskämpfers Don José Güell y Reuté wird daran erinnert, daß er vor 36 Jahren zu Valladolid eine Schwester des Königs Don Franz von Assisi, die Infantin Josefa, heirathete, welche sich zum Mißfallen ihrer Familie in den bezaubernden Cubanen verliebt und ihren Roman trotzig durchgesetzt hatte. Die Ehe war eine sehr unglückliche und endete damit, daß Donna Josefa sich von ihrem Gemahl trennte. Sie lebt seit Jahren in Paris in einer bescheidenen Wohnung, nahe dem Park Monceau.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. Nach dem „Berl. Tagebl." ist heute früh der Studiosus der Mathematik Richard Holzapfel, Sohn einer in der Invalidenstraße wohnenden Wittwe, im Grunewald im Pistolenduell erschossen worden. Er war Vertreter des Ausschusses der Studirenden hiesiger Universität, zweiter Vorsitzender des Vereins deutscher Studenten und Vertreter des Verbandes Stolzescher Stenographenvereine.

Paris, 5. Januar. Nach Tonking werden demnächst 6000 Mann Verstärkungen abgesandt werden.

Paris, 5. Januar. Gouverneur Thomson hat in Cambodja die Sklaverei abgeschafft.

Rom, 5. Januar. Der Papst hat für die bei dem Erdbeben in Andalusien Verunglückten 40,000 Lire nach Madrid gesandt.

Rom, 5. Januar. Das Marinebudget für 1885/86 weist eine Ausgabe von 76,870,205 Lire auf, 19,221,658 Lire mehr als im laufenden Jahr, davon 8,371,651 Lire im Ordinarium.

Eingsandt.

Zu dem Lokalartikel in Nr. 3 dieses Blattes „Der freie Sonntag der Handlungsgehilfen" erlaube ich mir für die werthen Leser noch einiges hinzuzufügen. — Es giebt wohl Handlungsgehilfen, welche nur, wie in dem Artikel angegeben, 12—14 Stunden täglich und nur einen halben Sonntag zu arbeiten haben; aber diese muß man schon zu den Glücklicheren und Bevorzugten zählen. In der Material-Branche müssen die jungen Leute täglich 16—18 Stunden thätig sein und haben trotzdem nur alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 6 bis höchstens 8 Stunden freie Zeit. Nun frage ich, wozu sollen sie diese 6 Stunden verwenden, — sollen sie in denselben ihre Sonntags-Andacht verrichten, oder sollen sie sich irgend wie amüsiren? Können diese paar Stunden genügen, um den jungen Mann dafür zu entschädigen, daß er 14 Tage hindurch täglich die oben angegebene Zeit unermüdlich zu arbeiten, ja in vielen Fällen noch mit Kälte und anderen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt hatte? — Wem kann man die Schuld an diesen Uebelständen zuschreiben? Doch nur dem Hineingreifen der Juden auch in unsere Branche. Die Juden machen die besten Geschäfte grade am Sonntag, während sie ihren Sabbath heiligen d. h., die Geschäfte schließen, und es ist nur traurig, daß auch viele christliche Chefs dem Beispiele der Juden folgen. Es wäre zu wünschen, daß die christlichen Kaufleute jeden Sonntag Nachmittag ihre Geschäfte schließen und ihren Gehilfen Vormittags den Kirchgang gestatten. Das noch am Nachmittag zu machende Geschäft möge man ruhig den jüdischen Händlern überlassen, und ich bin überzeugt, daß es, weil wohl die meisten Christen ihre Einkäufe schon vorher besorgt haben, nur ein sehr unbedeutendes sein könnte. Allen diesen Mißständen ist es auch nur zuzuschreiben, daß es leider in unserer Branche die wenigsten intelligenten jungen Leute giebt, denn diejenigen, welche etwas mehr Intelligenz besitzen und die Schattenseiten der Branche erkennen, geben sich die größte Mühe, nach glücklich überstandener Lehrzeit ein Engagement in einer verwandten Branche, die ihnen mehr Lichtseiten bietet, zu erlangen. Wenn ich auch einsehe, daß diesen traurigen Verhältnissen wohl nicht eher abgeholfen werden wird, bis das Gesetz eingreifen und uns beistehen, und dem ganzen Staate durch Erhaltung der christlichen Religion seiner Unterthanen mehr Ansehen verschaffen, durch Befehl die Arbeitgeber dazu zwingen wird, den Sonntag in gebührender Weise zu heiligen und den Gehilfen heiligen zu lassen, so mögen diese Zeilen wenigstens dazu beitragen, dem Publikum unsere Verhältnisse zu schildern und vielleicht diesen oder jenen Chef bewegen, seinen jungen Leuten ein wenig mehr Freiheit zu gewähren, wofür sie gewiß durch doppelten Fleiß denselben belohnen werden.

Ein Materialist für viele Leidensgefährten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Januar.

	1 5/85.	1 6./85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	212—20	212
Warschau 8 Tage	211—75	211—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—10	99
Poln. Pfandbriefe 5%	64—90	64—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—10	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102	102
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	165—85	165—75
Weizen gelber: April-Mai	164—50	166
Juni-Juli	169	170—25
von Newyork loko	90	93
Roggen: loko	141	141
April-Mai	141—50	142—20
Mai-Juni	141—50	142—25
Juni-Juli	141—50	142—25
Rüböl: April-Mai	52—10	52—10
Mai-Juni	52—40	52—40
Spiritus: loko	42—30	42—20
April-Mai	44—30	44—20
Juni-Juli	45—40	45—30
Juli-August	46	46

Börsenberichte.

Danzig, 5. Januar. Getreidebörse. Wetter: trübe bei schwachem Frost. Wind: SW.

Weizen loko wurde am heutigen Markte bei mäßiger Zufuhr rege gefragt und sind 2 Mark pr. Tonne gegen Sonnabend dafür mehr bewilligt 420 Tonnen sind verkauft worden, darunter 180 Tonnen in alter Waare. Bezahlt ist für inländischen Sommer- besetzt 130 - 136 pfd. 146—148 M., fein Sommer- 133 pfd. 150 M., blauspitzig 121 pfd. 142 M., rothbunt bezogen 130 pfd., 147 M., fein bunt 125 pfd. 152 M., hellbunt 124—127 pfd. 150—152 M, hochbunt und glasig 127 bis 129 pfd. 153—158 M., alt bunt 124 pfd. 150 M., für polnischen zum Transit hellbunt bezogen 127 pfd. 148 M., hell 123 pfd. 149 Mk, glasig 124 pfd. 151 M., weiß 127 pfd. 157 M., alt bunt 127 pfd. 147 M, hell 127 8 pfd. 154 M., für russischen zum Transit bezogen 120 1 pfd. 140 M., roth besetzt 125 6 pfd. 139 M pr. Tonne. Termine Transit April-Mai 148 50, 149 M. bez, Mai-Juni 150 50 M. bez, Juni-Juli 153 50 M. Bf., 152 50 M. Gd Regulirungspreis 146 M.

Roggen loko fester und wurden 150 Tonnen gekauft. Bezahlt pr. 120 pfd. für inländischen 125, 126 M. mit Geruch 124 M., für poln. zum Transit nach Qualität 116, 117 M., extra 118 M. für russischen zum Transit schmal 115 M. pr. Tonne. Termine April-Mai unterpoln 118 M. Gd., Transit 117 M. Gd Regulirungspreis 126 M., unterpoln. 119 M, Transit 116 M. — Gerste loko preishaltend, und brachte inländische große 111 pfd. 134 M, 115 pfd. 138 M., kleine 107 pfd. 120 M. pr. Tonne. — Weizenkleie loko russische mit Revers zu 3,80 M. pr. Ctr verkauft. — Spiritusloko 40 50 M. Gd.

Königsberg, 5. Januar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,25 M. Br., 41,00 M. Gd., 41,00 M. bez. pr. Januar 41,50 M. Br., 41,00 M. Gd., —,— M. bez, pr. Januar-März 42,50 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 44,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 44,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Juni 45,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 46,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 46,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez pro September 47,25 M. Bf., —,— M. Gd, —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2h p	765.3	— 0.7	C 1	10	
	10h p	766.3	— 1.3	C	10	
6.	6h a	764.3	— 5.2	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Januar 1,74 m.

(Finnländische 4½ pCt. Anleihe von 1863.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet Anfang Januar 1885 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 1¼ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mk.

Heute Morgen ¼4 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Tochter

Gretchen

im Alter von 7 Monaten.
Um stilles Beileid bitten
Thorn, den 6. Januar 1885.
Rudolf Gelhorn u. Frau.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
am Mittwoch den 7. Januar d. Js.,
Nachmittags 3 Uhr.

1. A. Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Herren Stadtverordneten. B Wahl des Vorstandes und Konstituirung der Versammlung. C. Wahl der Ausschüsse.
2. Rechnung der Sparkasse pro 1883.
3. Etatsüberschreitung von 40 M. 38 Pf. bei Tit. 4 Pos. 4 des Kämmerei-Etats.
4. Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1. April 1882/83.
5. Antrag auf Genehmigung zur Liquidirung und Einziehung der Kosten für schwierige Operationen bei auswärtigen Kranken aus den tarifmäßigen Kur- und Verpflegungskosten.
6. Etatsüberschreitung von 450 M. bei Titel: Insgemein des Schlachthaus-Etats.
7. Vorlage betr. den Bau einer Uferbahn.

Bekanntmachung
Auf Ersuchen des Landesdirektors der Provinz Westpreußen findet in hiesiger Stadt am
Freitag den 9. Januar 1885,
eine Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes statt.

Wir ersuchen die Einwohner der Stadt den mit dem Zählgeschäft betrauten Bezirksvorstehern bezw. Polizeisergeanten willige Auskunft und Hilfe zu ertheilen.

Thorn, den 1. Januar 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Kehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Kommunalgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Lizitations-Termin auf den
12. Januar 1885,
Vorm. 11 Uhr
in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 3. Januar 1884.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Im Einverständniß mit dem Königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Kutzner, und dem Vorsitzenden der städtischen Schuldeputation wird der unterm 15. Dezember v. J. angeordnete Schluß der hiesigen Schulen für alle Schüler, mit Ausnahme des Königlichen Gymnasiums, der höheren Töchterschule, der Knaben-Mittelschule, vorläufig bis zum 12. d. Mts. aufrecht erhalten. Eine weitere Anordnung wird rechtzeitig ergehen.

Die Maßregel erfolgt mit Rücksicht auf die Zunahme der Scharlach-Erkrankungen und mit Rücksicht darauf, daß ärztlicherseits namentlich in den Vorstädten zahlreiche Erkrankungen festgestellt sind, die gar nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen waren.

Schüler und Schülerinnen der von der Ausnahme-Maßregel nicht betroffenen höheren Schulbesuch sind vom Schulbesuch auszuschließen, sobald in der betreffenden Familie Personen an Scharlach erkrankt sind. Eine entsprechende Anweisung wird den Herren Schuldirigenten und Hauptlehrern Seitens der Schuldeputation in den nächsten Tagen zugehen.

Thorn, den 2. Januar 1885.
Die Polizei-Verwaltung.

Kleie-Verkauf.
Freitag den 9. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr
soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie **Roggen-Kleie**, sowie einiges **Fußmehl** und Spreu versteigert werden.
Thorn, den 7. Januar 1885.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 8. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem hiesigen Viehmarkte
1 Hotelwagen
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 6. Januar 1885.
Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Lehr-Kontrakte
und vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Miethş-Contracte
vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Bekanntmachung.
Vom Montag den 5. Januar 1885 werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof Abf.	12^{21} N.	1^{31} N.	4^{0} N.
„ Stadt Ank.	12^{27} N.	1^{37} N.	4^{6} N.
„ Stadt Abf.	12^{36} N.	1^{46} N.	4^{15} N.
„ Bahnhof Ank.	12^{42} N.	1^{52} N.	4^{21} N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 5. Januar 1885.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die zum Vermögen der hiesigen St. Johannis-Kirche gehörigen

Grundstücke
zu Thorn Altstadt Bäckerstraße Nr. 229 und 230 sollen
am 19. d. Mts.
meistbietend veräußert werden.

Die Lizitations- und Kaufbedingungen werden vom 7. d. Mts. ab in der Pfarrwohnung zu St. Johann zur Einsicht ausliegen.

Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

Turn-Verein.
Freitag den 9. d. Mts., Abends 9 Uhr:
General-Versammlung
bei **Schumann.**
T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vereinsangelegenheiten.

Täglich frische Milch
à Liter 12 Pf. und 8 Pf., sowie täglich frische
Tafelbutter
empfiehlt **H. Weier,**
Schuhmacherstr. 403.

Birken- und eichenes Klobenholz
empfiehlt zu soliden Preisen jeder Zeit
Carl Borzechowski,
Jakobs-Vorstadt, Schlachthaus.

Zur Ball-Saison
empfehle **Neuheiten** in
Blumen, Rüschen,
Spitzen-Bolants u. s. w.
Ball-Roben
werden aufgearbeitet und garnirt.
Garnirte Winterhüte
werden, um damit zu räumen zur **Hälfte** des sonstigen Preises ausverkauft
Gustav Gabali,
Breitestr. 446.

Hypotheken-Kapitalien
auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4½ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ⅛ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Geldschränke
offerirt billigst **Ludwig Kolwitz,**
Eisenhandlung am Nonnenthor.

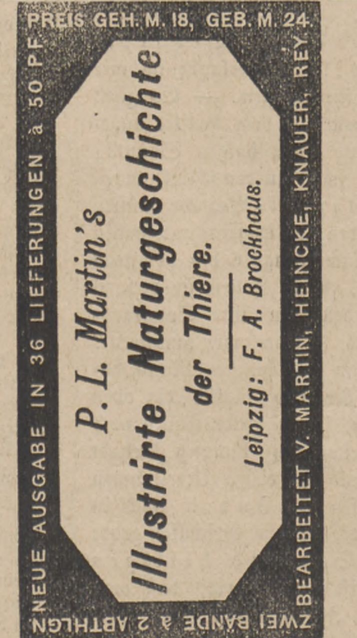
Markt-Anzeige.
Den hochgeehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch hiermit ergebenst an, daß ich den gegenwärtigen **Jahrmarkt** bezogen habe mit einem

grossen Lager Tilsiter Schuhwaaren
eigenen Fabrikats
und durchaus dauerhafter Waare zu billigen Preisen verkaufe.

W. Husing,
Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.
Stand gegenüber **Moritz Meyer.**

Selbstfahrer,
offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen
Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

4¼ bis 4½
procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation auf städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr. 348.



Ein ordentlicher
Hausdiener
kann sich melden in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Schulversäumnißlisten sind zu haben in der Buchdruckerei v. **C. Dombrowski.**

Zum 1. April 1885 gesucht:
2 verheirathete Fornals
mit Scharwerker und
zwei Einwohner
ebenfalls mit Scharwerker **Dom. Kl. Lansen (Lonozynek)** pr. Przeczno.



Vom Fels zum Meer
ist die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatsschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Heft zu Heft glänzender. So darf „Vom Fels zum Meer" soeben einen Aufsatz von
Generalfeldmarschall Graf Moltke
veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls **Dr. G. Nachtigal** in Afrika für „Vom Fels zum Meer" gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über „die Verbrechenserscheinungen der Gegenwart von **F. v. Holtzendorff**, den „Selbstmord der Tierwelt" von **W. Preyer** 2c., sowie Romane u. Novellen unsrer gefeiertsten Erzähler. **„Vom Fels zum Meer" ist die glückliche Vereinigung der Vornehmheit exklusiver Revuen mit der Gemütlichkeit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes.** Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsexped. Soeben beginnt der neue Jahrg. Bester Zeitpunkt z. Abonnement. **„V. F. z. M." ist für Inserate bes. empfohlen.**

Dem Geburtstagskinde **R. W.** ein donnerndes Hoch, daß die ganze Elisabethstr. wackelt, aber dabei nicht umfällt. **S.**

Am Mittwoch den 7. Januar cr.,
Vormittags 10½ Uhr
werde ich im Hause, Schülerstr. 410 I Treppe hoch, nachstehende Gegenstände
1 Klavier, 1 großer Spiegel, 2 Sophas, einige Spinde, verschiedene Wäsche, 1 Damenplüschmantel, 1 Pelz, Jagdgewehr u. a. m.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz**, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein Viehfütterer
mit starkem Scharwerker bei gutem Lohn und Deputat und Tantiemen vom Viehverkauf von sogleich gesucht. **Dom. Klein-Lansen (Lonczynek)** bei Przeczno.

Quittungsbücher,
An- und Abmeldescheine
zur Gemeindekrankenversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstrasse 204.



Wohnungsgesuch.
Für zwei einzelne Leute, Mutter und Sohn, wird eine freundliche, helle Wohnung mit 3 bis 4 Zimmern, in guter Gegend gesucht. Adressen abzugeben bei Herrn Kaufmann **C. A. Guksch.**

Parterrewohnung resp. Laden mit Kellerwerkstatt, 2 Mittel- und 1 kl. Wohnung find Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu verm. Näheres bei **H. Januszewski**, Große Gerberstraße Nr. 267b.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.
M. H. v. Olszewski.

2 Stuben, Kab. n. 3. z. verm. Bäckerstr. 248.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon vom 1. April zu verm. Culmer-Vorst. **Carl.**

Stadt-Theater in Thorn.
Donnerstag den 8. Januar 1885.
I. Abonnement Nr. 16.
Don Juan
oder
Der steinerne Gast.
Oper in 3 Akten von Mozart.
Freitag den 9. Januar 1885.
Josef in Egypten
oder
Jakob und seine Söhne.
Oper in 3 Akten v. Mehul.
Etwa noch ausstehende Abonnements-Billets haben Giltigkeit.
R. Schoeneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu eine Beilage von Richard Mohrmann, Nossen betr. Bandwurm mit Kopf, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.